

Werk

Titel: Haller, Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten ...

Autor: Liebrecht, F.

Ort: Halle

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0007|log63

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bei 85 hätte die wichtige Glosse von H erwähnt werden sollen, die wenigstens bezeugt, wie ein nicht viel späterer die Stelle auffasste: *doma es us mons fort autz on es solamen una maissos domes spiritals fo'tz.*

87 hat I nicht *Canc*, sondern *Cans*. 90 hat R, wenigstens nach meiner Collation, nicht *car uer*, sondern *ca uer*. 92 hat V *car lai es*, nicht wie U *cai lai el*. Ich sehe keinen Grund das *chai (cai)* der meisten und besten Handschriften in *sai* zu verändern: 'denn Ruhm sinkt trocken (oder blind) dahin, dort (bei dem Könige) ist er verdoppelt'.

98 hat I nicht *decs*, sondern *ders*. 100 hat Canello bei der Lesart von N ein Fragezeichen gesetzt; N hat *ponr* für *iorn*. 101 hätte angegeben werden sollen, dafs UV haben *ni vol guesir*, weil daraus die falsche Lesart *no vol guerir* in R sich erklärt. In 107 hat C *ses*, nicht *ser*. 108 *abir* hat nicht nur H, sondern auch DN.

Raum und Zeit gestatten mir nicht auch die zweite Hälfte der Gedichte in gleicher Weise durchzugehen. Ich komme bei der Ausarbeitung des Textes für meine Gesamtausgabe der Troubadors auf Canellos fleißige und verdienstliche Arbeit zurück, und kann mir nur viele solche Vorarbeiten wünschen wie diese.

K. BARTSCH.

Haller, Joseph, Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes, ins Deutsche übersetzt, in spanischer und deutscher Sprache erörtert, und verglichen mit den entsprechenden der alten Griechen und Römer, der Lateiner der späteren Zeiten, der sämtlichen germanischen und romanischen Völker und einer Anzahl der Basken, endlich mit sachlichen, sprachlichen, geschichtlichen, litterarhistorischen, biographischen, geographischen und topographischen Erläuterungen versehen, nebst Vorwort, Einleitung, Index und einem kleinen Anhang. Erster Teil. Regensburg. Im Selbstverlage des Verfassers und in Commission der G. J. Manz'schen Buchhandlung 1883. XXXII und 652 Seiten Quart.

Wir haben es hier mit einer sehr gewissenhaften, mit großer Liebe und Ausdauer gehandhabten Arbeit zu thun, an welcher sich zwar mancherlei, nach dem jemaligen Geschmack derer, die es gebrauchen, auszusetzen findet, die es jedoch jedenfalls verdient, sie ebenso gewissenhaft zu beurteilen, zuvor aber sich mit derselben bekannt zu machen. Allerdings keine kleine Aufgabe! Man bedenke, fast 700 Quartseiten! Und es genügt nicht, bloß den spanischen oder den deutschen (einander gegenüber gedruckten Teil) ins Auge zu fassen, sondern, um gerecht zu sein, müssen beide beachtet und oft verglichen werden. Keine kleine Aufgabe!

Um dem Verf. gerecht zu werden, wollen wir zuvörderst „Vorwort und Einleitung“ nicht bei Seite liegen lassen, sondern sehen, was er uns mitzuteilen hat. Wir ersuchen, dafs das „jetzt außerordentlich selten gewordene Buch“ des Mosen Pedro Valles, welches 1549 zu Saragossa mit dem Titel „Libro de Refranes“ herauskam und worüber der zweite Teil des vorliegenden Werkes, „der die Litteratur der Sprichwörter der romanischen und germanischen

Sprachen bringen wird“, die Grundlage von Hallers Arbeit bildet, von welcher zunächst nur ein Teil vorliegt; denn, wie er bemerkt, „das alphabetisch geordnete ‘Libro de Refranes’ enthält nämlich 4300 spanische Sprichwörter, das meinige nur die unter dem Buchstaben A mitgeteilten 555 an der Zahl... Aber mit Hinzufügung der zahlreichen Synonymen und der entsprechenden Sprichwörter in den vielen andern Sprachen, werden es viele Tausende. Zudem bildet meine Arbeit ein in sich abgeschlossenes Ganzes, das sehr wol für sich bestehen kann, auch wenn keine Fortsetzung des Werkes folgen sollte“. Der Verf. steht nämlich bereits im 73. Lebensjahre, zwar frisch und rüstig, jedoch „jeder Tag kann eine unerwartete Änderung bringen“. — Der Verf. spricht dann von den Sprichwörtern im Allgemeinen, von Entstehung und Quellen der Sprichwörter, von der Wichtigkeit und Bedeutung, sowie von „der Schwierigkeit des Verständnisses derselben, von der Genesis und Ausarbeitung seines Buches, von dessen Zweck, von den Übersetzungen und endlich von den Mundarten. Aus allen diesen Mitteilungen ist vieles zu ersehen und zu lernen und wer Lust und Liebe zum Sprichwörterstudium hat, wird dem Verf. sicherlich großen Dank zollen für die Menge von Dingen, die ihm in dieser Einleitung und mehr noch in dem Werke selbst entgegengetreten. Wenn zu erwarten stünde, daß dasselbe einer großen Verbreitung theilhaft würde, so ließe sich allerdings der Grundsatz des Verf. „superflua non nocent“ mit hinnehmen, auch in Bezug auf die Übersetzungen, worüber er bemerkt: „Um mein Buch allen Klassen von Lesern zugänglich und verständlich zu machen, habe ich es für unerläßlich gehalten, Alles, was in demselben in einer fremden Sprache vorkommt, auch in möglichst wortgetreuer deutscher Übersetzung mitzuteilen“, und allerdings sind von den altgriechischen Sprichwörtern trotz Leutsch und Schneidewins Corpus nur sehr wenige zur Kenntnis des großen Publikums gekommen, und Haller hat sich durch die teilweise Mitteilung und Übersetzung derselben gewiß großes Verdienst erworben. In wieviel Hände wird aber seine Arbeit gelangen? wie viele werden sich diesen großen, starken Quartband anschaffen? war von demselben nicht manches, ja sogar vieles wegzulassen? Die Kenntnis des vier oder fünftausend Jahre alten, in Keilschrift uns überlieferten altbabylonischen Sprichworts (S. IX „Du gingst, du nahmst das Feld des Feindes; es ging, es nahm dein Feld der Feind“; entsprechend dem Deutschen „wie du mir, so ich dir“) ist zwar allerdings anziehend; ist dies aber auch die Aufzählung der in Deutschland, Frankreich und England jetzt lebenden Hauptvertreter der Assyriologie, wenigstens für den, der sich mit Sprichwörterkunde beschäftigt? Der Verf. wollte durch sein Buch einen Beitrag und Material liefern zur Culturgeschichte, zur Kenntnis von Natur und Charakter der verschiedenen Nationen, der Spanier insbesondere; es soll unterhalten und belehren zugleich. Ja, ganz recht; aber nur soweit diese Unterhaltung und Belehrung mit den Sprichwörtern in Verbindung steht; denn sonst hätte das vorliegende Werk eine Encyclopädie werden müssen, wozu es auch einen Anlauf nimmt. Gleich S. 4 die Anmerkung über *μῶλυ* scheint ebenso ungehörig wie die auf S. 5 über Cyllenius als Beinamen des Merkur: das gehört in die Mythologie und dort muß die Belehrung darüber gesucht werden; und gleiches oder ähnliches läßt sich über sehr, sehr viele Anmerkungen sagen; so namentlich über die geographischen. Wem liegt was daran zu wissen, daß das Städt-

chen Cuellar in der Provinz Segovia zwei Casinos besitzt (la Castellana und el Circulo de la Amistad) so wie eine Briefpostexpedition, und Sitz eines Richters erster Instanz ist? (S. 40); dafs der Flecken Cautimpalo 5 gröfsere und 2 kleinere Gassen besitzt u. s. w.? (S. 358); dafs es in Spanien 4 Dörfer oder Orte Namens Embid giebt und die Pfarrkirche eines derselben auf ihrem Thurm eine Uhr hat? (S. 494). Die betreffenden Anmerkungen sind aber bei weitem länger als hier angeführt und so noch zahlreiche andere von ähnlicher Wichtigkeit. Was soll (S. 409 f.) die endlose Bemerkung aus Pedro Valles, wozu der Verf. beifügt: „Ich habe diese Erläuterung vollständig hier angeführt, weil sie Einblicke thun läfst in die sittlichen Zustände und die Verhältnisse des spanischen Volkes und Landes zu der Zeit, wo sie geschrieben wurde, also um die Mitte des 16. Jahrhunderts“. Sie lehrt indefs sehr wenig oder gar nichts, denn dafs es in jener Zeit Bauernschinder gab wie überall so auch in Spanien, ist nichts neues und unbekanntes. Auf S. 65 findet sich unter den Bemerkungen, wie man in verschiedenen Sprachen den Ausdruck „gegen den Strom“ bezeichnet, auch folgende Angabe: „Die Basken: góaia gora ó goaiáz goiti (den Strom hinauf, stromaufwärts). Góaia auch góaya (bei góaiáz ist das z am Ende nur Artikel, der den Ablativ, das spanische *de* andeutet) = Strömung, Strom, gorá oder goiti = dem latein. supra, oben, hinauf, aufwärts. Bei den Basken fügt sich der Artikel am Ende des Substantivs an, im Genitiv und Ablativ durch ein z, wenn das Substantiv mit einem Vocal endigt wie hier góaia, durch die Silbe ez, wenn das Substantiv mit einem Consonanten endigt“. Wer wird sich für diese Notiz interessieren? Den, der sich nicht mit Baskisch beschäftigt, gewifs nicht; und wer Baskisch versteht, wird das hier mitgeteilte längst wissen. Gehört wol in dieses Werk über Sprichwörter die Abhandlung über die Synonyma des altgriech. $\theta\acute{o}\xi\alpha$? (S. 416) und über die Bedeutung von $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\iota}$? (S. 562). Und so begegnen wir einer übergrofsen Anzahl Bemerkungen aller Art, die oft auch lehrreich genug sind, die aber durchaus nicht in das vorliegende Werk gehören, dasselbe vielmehr überbürden und seiner Verbreitung als Quartband im höchsten Grade hinderlich sein werden. Der Hauptzweck des Verf. war allerdings, dem Leser jede Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen und überhaupt so vollständig wie möglich zu sein; ein unerreichbares Ideal! nach welchem zu streben blos dazu dienen wird, sehr viel überflüssiges geboten zu haben, wie z. B. auch die soviel Raum einnehmende Übersetzung alles Griechischen ins Lateinische und Deutsche. Hatte der Verfasser dabei die Absicht seinem Werke auch einen Weg nach Spanien zu eröffnen, so zweifle ich sehr, ob ihm dies gelingen wird und ob viele Spanier die deutsche Übersetzung gern mit in den Kauf nehmen und bezahlen werden; sein Hauptpublikum bleibt doch nur das deutsche; und dies wird sich, wenn es das Original der langen Hesiodischen Stelle (S. 53) nicht versteht, mit der deutschen Übersetzung begnügen, die lateinische aber kaum ansehen, und so auch wohl die sämtlichen mitgetheilten lateinischen Übersetzungen der castilischen Sprichwörter durch Ferdinando de Benavente. Dabei sehe ich ganz davon ab, dafs jene Stelle aus Hesiod eigentlich gar nicht in ein Werk über Sprichwörter gehört; aber der Verfasser läfst sich freilich oft gehen, giebt nicht selten eine Stellensammlung und verliert ganz die Sprichwörter aus den Augen. Was sollen ferner (S. 52) die deutschen Redensarten: „Geh weiter! — Geht eures Weges! — Dort hat der Zimmer-

mann das Loch hinaus gemacht“. Das sind keine sprichwörtlichen Redensarten, und so noch oft, wie No. 101: Pack Dich! Fort mit Dir! Hinweg! Zum Henker! No. 280: Nach Wunsch, nach Herzenslust, nach Wunsch und Willen; die spanischen No. 316: *A sobre peyne*, obenhin, oberflächlich; No. 317: *A pie juntillas* u. s. w. u. s. w. — Infolge davon daß der Verfasser sich von der Fülle seines angesammelten Stoffes fortreißen läßt, bringt er oft das hundertste und tausendste zusammen, was, wie es scheint durchaus nicht zusammengehört oder es gehört wenigstens ein scharfer Spürsinn dazu um die Zusammengehörigkeit heraus zu finden, wovon fast jede Seite Beweise liefert; so z. B. findet man schwer das Verhältnis des deutschen Sprichworts: „Gesottenem Fisch hilft das Wasser nicht“ zu dem spanischen: „*A hija casada, salen los yernos*“. Was will die griech. Redensart: „Ein arabischer Flötenspieler“, zu deren Erklärung hinzugefügt wird: „Man sagt, daß die Araber bei den Nachtwachen sich einer länglichen Flöte bedient haben; diese Flöte aber sei von einem dem andern behändigt worden, und so hätten sie beim Wachtfeuer Flöte geblasen, bis es Tag wurde. Zenob. 2, 39, Menandr. 17“, wie gehört, fragen wir, diese griechische Redensart zu dem spanischen Sprichwort: „*Al ruyñ quanto mas le ruegan, mas se estiende*“? und so noch oft sehen wir derartiges zusammengebracht, was weiter zu belegen überflüssig wäre, da wir nur aufs Geratewohl hineingreifen. — Daß sich bei der Überfülle des Stoffes vielfache Wiederholungen finden, darf nicht Wunder nehmen; so findet sich das bekannte „*Donec eris felix etc.*“ auf S. 161 und 288; ferner „*amicus certus in re incerta cernitur*“ S. 162 No. 10 und S. 169 No. 78 und zwar in der nämlichen Sprichwortnummer 175 „*Al que no tiene amigos etc.*“ Das schwed. Sprichwort: „Wer Fleischstücke und Mehlhaufen hat, der bekommt Kumpane“ steht S. 171, d und S. 173 ss.; auf derselben S. 336 steht „*medio tutissimas ibis*“ zweimal u. s. w. — Warum hat der Verfasser, der doch sonst längere Artikel (wie z. B. No. 260 *A poco caudal, poca ganancia* [S. 295—310]; No. 340 *Antes cabeça de gato, que cola de leon* [S. 423—443]; No. 450 *Aquel se haze mucho derogar, que no le plaze virtudes obrar* [S. 562—580]; No. 175 *Al que no tiene amigos, pobre le llaman* [S. 150—194!]) durchaus nicht scheut, das wirklich zusammengehörige nicht auch zusammengestellt; so z. B. die Sprichwortnummer 227: „*Antez cuez que hiervas* (zuvor koche, ehe Du siedest)“ und No. 336: *Aun no asamos, ya empringamos* (Noch braten wir nicht und tauchen schon ein)“. Diese Sprichwörter, wenn irgend welche, nebst ihren Anhängen gehörten zusammen und eine Verweisung des einen auf das andere hätte genügt. — Auf S. 76 teilt der Verfasser die deutschen Sprichwörter mit: „Wenn die Maus satt ist, so schmeckt das Mehl bitter“ und „Wenn die Maus satt ist, so ist das Mehl bitter“ und die beiden schwedischen: „Wenn die Maus satt ist, schmeckt das Mehl bitter“ und „wenn die Ratte satt ist, ist das Mehl bitter“. War es nun notwendig, diese sich fast wortgenau entsprechenden vier Sprichwörter in ihrer Gesamtheit mitzuteilen und, da sich dergleichen unendlich oft wiederholt, das Volumen des Bandes anzuschwellen, dadurch auch den Preis desselben zu steigern? vgl. S. 84 schwed. 1) „Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb“. 2) Baum fällt nicht auf den ersten Hieb“. Dän. 1) Der Baum fällt nicht vom ersten Hieb. 2) Der Baum fällt nicht vom ersten Hieb. S. 301 schwed. 18) Frisch gewagt ist halb gewonnen. 19) Rasch gewagt ist halb gewonnen; u. s. w. u. s. w.

Ich komme nun zu einigen einzelnen Ausstellungen, die bei einem so umfangreichen Werke nicht Wunder nehmen dürfen, jedoch den Beweis liefern sollen, daß ich dasselbe sehr sorgfältig durchgegangen habe, wobei ich aber nur das eine und andere, nicht alles hervorhebe, was mir aufgestoßen ist. Zuvörderst will ich erwähnen, daß der Verfasser selbst oft bemerkt, daß es ihm trotz aller angewandter Mühe nicht gelungen, Aufklärung über verschiedene dunkle Ausdrücke, Redensarten, ganze Sprichwörter u. s. w. zu erlangen, und daß wir daher bei dergleichen Mängeln uns in Geduld ergeben müssen; ihm kann daraus kein Vorwurf gemacht werden. So z. B. gleich No. 1: *Abad y ballestero: mala para los moros* (Abt und Armbrustschütze: Übel für die Mohren), läßt trotz des langen Commentars, bei dem auch sogar Pindar herangezogen wird, an der Richtigkeit der gegebenen Erklärung zweifeln. Die Sache muß sich anders verhalten. S. ferner No. 94: *A la moça mala, la campana la llama, a la mala, mala, ni campana ninada* (die schlechte Magd ruft die Glocke, die schlechte [Magd] eine schlechte [Glocke] nicht einmal eine Kinderschelle. No. 331: *A quien mal quieras, pleyto le veas: y a quien mal mal, pleyto y urinal* (Wem Du übel willst, sprich vom Proceß; und wem übel übel [recht übel] vom Proceß und Nachtopf). Mit der Erklärung „*Ver el pleito*“ will sagen: Bericht sich erstatten lassen über den Stand des Prozesses, wenn die Parteien mit ihren Advokaten sprechen. Es ist eine bei den Gerichten gebräuchliche Redensart (Domingues). Die Erklärung läßt die Sache so dunkel wie sie war. Was soll hier der „Nachtopf“? lassen die spanischen Mägde denselben zu einem so außerordentlichen *nuisance* werden? Das wäre allerdings ein Stück Kulturgeschichte, woran sich mancherlei Betrachtungen knüpfen ließen über Stubenmädchen, Hausfrauen und Reinlichkeit in Spanien. No. 272: *A quien Dios quiere bien, la casa le sabe: y a quien mal, la casa y el hogar* (Wem Gott wohl will, des Haus nimmt ihn wahr [wird ihn inne]; und wem er übel will, des Haus und Heerd). Der lange aber ungenügende Commentar läßt die Schwierigkeit einer genauen Erklärung dieses Sprichwortes erkennen; und so noch oft. — Zu den nicht sehr bedeutenden Versehen oder Mängeln die dem Verfasser selbst zuzuschreiben sind, gehören unter andern auch folgende. S. 8 heißt es: „*Los antiguos Romanos: Incidit in Scyllam, qui vult (cupiens) vitare Charybdim. (Autor incertus)*“. Der Autor ist jedoch sehr wohlbekannt, gehört aber nicht dem römischen Altertum, sondern dem Mittelalter an; siehe Gautier von Chatillons (aus Lille †1201) *Alexandris* 5, 301, wo der Vers lautet: „*Incidis in Scyllam, cupiens etc.*“ — S. 66 No. 74 *Agua de Mayo: sana me esta sarna que trayo*. Der Verfasser übersetzt: „Mai-Regen heilt mir diese Krätze, die er gebracht“. Mir scheint indefs *trayo* nicht = *trujo* oder *trajo*, sondern so viel wie *traygo* (ich habe) und die *agua de Mayo* vielleicht auf den Maithau zu gehen, über dessen heilsame Wirkungen siehe Gervas. von Tilb. S. 57, Röchholz, *Drei Gaugöttinnen*, Leipzig 1870 S. 54 ff. „*Dér Mythus vom Maientau*“. Bujeaud, *Chants et Chansons de l'Ouest etc.* 1, 281 führt an: „*En Saintonge, les amoureux vont se rouler nus dans la rosée, pour être aimés de qui ils aiment. Cela s'appelle prendre l'aiguail de mai*“. — S. 85 wird das Romansche Sprichwort angeführt: „*Mai üna Frida fa'lg Pumér-Buc dar anturn a terra scheër*. (Palabra por palabra en francés: *Jamais un coup ne fait le pommier tomber, à terre giser*“. Statt *giser*, wie

dreimal gedruckt steht, ist zu lesen *gésir*; indefs ist *scheér* nicht = *gésir* sondern = *chéoir*. — S. 103 No. 128 *Al buey o cavallo maldito el pelo le luse*. Zu der beigefügten Erklärung dieses Sprichwortes nach dem Dicc. de la Acad. fügt der Verfasser die Bemerkung: „Der innere Zusammenhang dieser Auslegung mit dem Wortlaute des Sprichwortes ist nicht klar“. Ich habe jedoch letzteres verdeutlicht in dieser Zeitschrift III 129 gelegentlich des sicilischen: *A cavaddru jastimatu ci luci lu pilu*. — S. 122 ist unter den deutschen sprichwörtlichen Redensarten angeführt: „Mücken seichen [sic] und Kameele verschlucken“. Diese stammt aus Ev. Matth. 23, 24. — S. 131 Z. 1 *Cantherius* bedeutet nicht „der Krug“ sondern „der Wallach (Gaul)“. Das span. *cántaro* mag wohl zu der unrichtigen Übersetzung veranlaßt haben. Bei dieser Gelegenheit will ich auch noch auf einige andere fehlerhafte Übersetzungen aufmerksam machen, so weit sie mir aufgefallen sind. S. 140 *A man may hold his tongue in an ill time* d. h. Man kann auch zur unrechten Zeit schweigen (vgl. schwed. „Oft schweigt man zu seinem eigenen Schaden“); der Verfasser übersetzt: „Ein Mann halte seine Zunge (schweige) zu einer schlechten Zeit, d. h. er spreche nicht zur unrechten Zeit“. S. 176 dän. z. B. *Hvo ei vil lide paa mindelse af sin ven, er værð ad lide straf af sin fiende*; d. h. „wer sich nicht verlassen will auf die Erinnerung (Weisung) von seinem Freund, ist werth Strafe zu leiden von seinem Feinde“. Der Verfasser übersetzt: „Wer nicht gehen will auf Erinnerung (Weisung) von seinem Freund u. s. w.“ S. 214 *Sterne toros, adhibe lautis bellaria mensis* übersetzt der Verfasser „Schlag nur Stiere und füge zur üppigen Tafel den Nachtsch“. *Sternere toros* (i. e. lectos) heißt aber hier: die Speisesofas mit Teppichen bedecken. S. 221 No. 199 *Le piours amors c'est de nonains*, übersetzt der Verfasser „die fromme Liebe ist die von Nonnen“; soll aber heißen: „die schlimmste Liebe u. s. w.“ — S. 195: *Traudt skaltu trúa brúðar beðmálum og brotnu sverði*; kaum sollst du trauen der Braut Betrede und gebrochenem Schwerte. Dies ist als isländisches Sprichwort angeführt, stammt aber eigentlich aus *Hávamál* 86 (85). — S. 266 Über den dort angeführten bekannten Spruch: „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“ s. Büchmann, Geflügelte Worte 12. Aufl. S. 27. — S. 326 Los Latinos 1) *Corrigit Deus quem diligit*. 2) *Castigat Deus et corrigit quem diligit*. Diese beiden Sprüche sind aus dem Hebräerbrief 12, 6. 3) *Quem Deus perdere vult, prius dementat*; s. Büchmann a. a. O. S. 258. Zu dem dort angeführten füge noch folgende Stelle aus Pachym. De Michaele Palaeol. I, 19 (p. 59 ed. Bonn): „ἤγε γὰρ, οἶμαι, τούτους τὸ μόρσιμον, καὶ τὸ λεγόμενον ἀληθές, ὡς ἀφαιρεῖται τὰς φρένας ὧν ἀπολέσαι μέλλει τὸ θεῖον“. — S. 410 No. 341 *A ti lo digo, hijuela: entienda lo tu, mi nozeuela*. Zu den Anführungen des Verfassers füge noch das ital.: „Dico a te, suocera, perchè tu, nuora, intenda“. Pitre, Canti pop. I, 59 Anm.; auf Kreta: *Τὸ λέγω σένα πεθερὰ γὰρ νὰ τ' ἀκού' ἢ νύφη*. Jeannarakí, ἌΣΜΑΤΑ ΚΡΗΤΙΚΑ. Leipzig 1876 S. 311; und auf Cypern: *ἔσεν' τὸ λέω πεθερὰ γὰρ νὰ τ' ἀκούγῃ ἢ κυρὰ νύφη*. ΣΑΚΕΛΛΑΡΙΟΣ, ΤΑ ΚΥΠΡΙΑΚΑ. ΑΘΗΝΗΣ. 1861. III 131. — S. 423 No. 344 „Eher (Lieber) Katzenkopf als Löwenschweif“. Hier wird unter andern nach Erasmus angeführt: „Julius Caesar maluit in frigido oppidulo primus esse, quam Romae secundus“. S. hierüber Plutarch, Caesar II und denselben in Reg. et Imper. apophth. Cajus Caes. V. — S. 603

„Nach andern Angaben stammt der zweite obige Vers von Kratinos aus Pytine her“. Kratinos war jedoch aus Athen gebürtig und namentlich berühmt war sein Lustspiel *Πυτινή* (die Weinflasche). Es muß also an jener Stelle vielmehr heißen: „aus seinem Lustspiel 'Pytine'“.

Jedoch genügt es an diesen einzelnen Berichtigungen, die nur unbedeutend sind im Verhältnis zu dem ungeheuren Stoff, den der Verfasser des vorliegenden Werkes mit bewundernswerter Ausdauer in erstaunlicher Fülle zusammengetragen hat, und wenn, wie wir gesehen, manches daran auch auszusetzen ist, so ist dies doch nur die Folge seines vielleicht zu weit getriebenen Strebens etwas Vollständiges zu liefern, was eben niemand verlieden ist. Viel leichter und angenehmer würde es sein, Stellen des Buches hervorzuheben, welche man mit Vergnügen und großer Befriedigung durchliest. Man schlage nur auf und dies wird sich fast überall bewährt finden. Das Mangelhafte und zu Tadelnde bildet eben nur die Ausnahme und bestärkt bloß die Regel. Beispielsweise fröhe ich an No. 359: „*A quien buena muger tiene, ningun mal le puede venir, q̄ no sea de sufrir*“ und No. 360: „*A quien tiene mala muger, ningun bien le puede venir, que bien se pueda desir*“. Hier findet man vieles zusammengestellt, was die Volksweisheit für und wider zu Tage gefördert und man mit großem Ergötzen lesen wird. Diese Gelegenheit will ich auch benutzen um zu den holländischen Sprichwörtern von dem „kwaad wijf“ (S. 467 Anm. 4—8) ein spafshafes Epigram von Huygens (Bock XXV 108) hinzuzufügen:

Aen Dirck.

Uw'vrouw, die zoete ziel, daer van gh'u soo beroemt,
En die ghy, koninghs wijs, de *Goedertieren* 'noemt,
Kijft, hoor ick, vroeg en laet: Dirck, heet dat *goedertieren*,
Soo kan ick geen goed duytsch: ick weet geen *quader dieren*.

Vgl. Bormans, *Leven van Sinte Christina*. Gent 1850 p. 320 f. — Sehr treffend und anziehend ist auch alles was gesammelt ist unter No. 231: „*Anda el majadero de otero en otero y viene a quiebrar en el hombre bueno*“. Ich füge hinzu eine neapolitanische Redensart oder Sprichwort: „*Si mme metesse a fa lo cantararo — L'uommene nasciarriano senza culo*“. Schon Freidank hat gesagt (S. 71, 2. A. Grimm): „*swer zéime helblinc ist erborn — wirbt der nach zwein er ist verlorn*“; und vor ihm Ebn Ezra (Esra): „*If I took to shrou-making, I believe mankind wuld cease to die: or if I adopted candle-making for a profession, the sun, I feel sure, would shine by night as well as by day, till the hour of my death*“. *Spectator* 26. May 1877 p. 669^b. — Willkommen sind ferner alle auf die Katzen bezüglichen Sprichwörter, gesammelt unter No. 362: „*Aves visto moças mi gato en galochas*“^p und so noch sehr vieles andere, so dafs es überflüssig wäre hier noch einzelnes weiter hervorheben zu wollen. Wir haben hier einen wahren Schatz von Sprichwörtern vorliegen, der zwar, wie jeder andere Schatz sich noch vielfach vermehren liefs, aber deshalb doch immer einen sehr bedeutenden Wert besitzt, so dafs alle oben hervorgehobenen Mängel u. s. w. eben nur als Beweis dienen sollen, wie sorgfältig ich, wie ich schon früher bemerkt, denselben durchgegangen. Einen andern, freilich nicht sehr angenehmen Beweis davon, will ich aber auch noch durch den Nachweis einer Reihe von Druckfehler liefern, und zwar nur so weit mir dieselben in der ersten Hälfte des Bandes aufgefallen